Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 12 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis: monatl. 450.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Mittwoch, den 17. Januar 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 15.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 50.— Mk., Offerten-Besorgung 0.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Am Sonntag fanden im ganzen Reiche eindrucksvolle Protestkundgebungen gegen die Besetzung des Ruhrgebietes statt.

* Der Reichskanzler hat an die Stadt Essen ein Telegramm gerichtet, in welchem er für ihre opferfreudige Vaterlandsliebe dankt und ihr die Treue des Reiches zusichert.

* Im Ruhrgebiet wurde am Montag mittag trotz des französischen Verbotes ein halbstündiger Proteststreik durchgeführt.

* Die Franzosen setzten den Vormarsch im Ruhrgebiet weiter fort und besetzten die Stadt Bochum.

* Der Reichskohlenkommissar hat den Zechen im Ruhrgebiet verboten, an die Franzosen und Belgier Kohlen abzuliefern.

* Nach Londoner Meldungen ist der wirkliche Grund für die Hinausschiebung des Zeitpunktes der nächsten deutschen Reparationszahlung auf den 31. Januar die Meinungsverschiedenheit, die zwischen Frankreich und Italien über die Politik gegenüber Deutschland herrscht.

* Die Litauer sind in die Stadt Memel eingedrungen, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten.

Neue Gedanken.

Strindberg schreibt einmal: „Ihr Parteimänner seid wie einäugige Katzen. Einige sehen nur mit dem linken Auge, andere nur mit dem rechten, und darum könnt ihr niemals stereoskopisch sehen, sondern ihr seht immer platt und einseitig."

Parteien sind Organisationen Gleichgesinnter mit dem Zweck, das Staatsleben in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen, im Staat gewisse Ziele für seine — nach der Parteien Meinung — bessere Ausgestaltung zu erreichen. Es gibt einen törichten Satz: das Vaterland über die Partei; töricht, weil jede Partei überzeugt ist, auf dem von ihr beschrittenen Wege das Beste für das Vaterland durchzuführen — soweit sie bewußt auf der Bejahung des Vaterlandes als des Ersten und Wichtigsten im Dasein des Menschen steht und nicht das Vaterland internationalen Zielen gegebenenfalls zu opfern bereit ist, weil es vielleicht diesem internationalen Gedanken dienlich wäre. Zwischen diesen beiden „Parteien" gibt es natürlich nichts Gemeinsames, über das man debattieren könnte; ihre Anhänger reden aneinander vorbei.

Nun ist aber der Staat etwas natürlich Berechtigtes, der Staatsgedanke etwas so menschlich Primitives, daß in Augenblicken, wo die Existenz des Staates bedroht ist, im einfach fühlenden Mitglied des Staates der Wille zur Erhaltung der Heimat — nennen wir ihn den nationalen Gedanken — mit triebhafter Macht durch den Schutt aller möglichen „Ismen" u. dgl. durchbricht. Es flammt ein Funken auf, der unter der Asche ausgeklügelter Gedanken doch im Herz jedes Deutschen in heimlicher Glut verborgen ist und durch den Sturm der Not angeblasen wird.

Jetzt sorgt Frankreich dafür, daß die Flamme immer höher brennt; aber leider gibt es „Führer", die entweder mit dem Löscheimer parteipolitischer „Ideale" in so unpassender Stunde herbeieilen oder die ihren Parteisuppentopf an dies Feuer stellen wollen. Unpassend; denn es handelt sich jetzt gar nicht um Erreichung zukünftiger Ziele, sondern nur um eine Wahrung und Erhaltung unserer staatlichen Existenz. Bei der Arbeit daran nicht alles andere zurückzustellen, die Gegenwart um einer unbestimmten Zukunft willen nicht zu bejahen, ist Sünde am Staatsgedanken, ja an unserer Existenz als Mitglieder eines Gemeinwesens. Und die Forderung der Stunde verkennt, wer sich dem versagt.

Ebenso unsinnig ist es, wenn nun von anderer Seite die heilige Flamme zur unheiligen des Hasses gegen zögernde Volksgenossen gemacht wird, wie es auch vorgekommen ist. Nur reine Flammen läutern und das volksspaltende: Der Feind steht rechts, der steht links, muß in allen Resten ausgetilgt werden. Gerade von denen, die leuchtendes Vorbild, die „Führer" sein wollen. Man muß den Mut haben, Ruinen alter Vorurteile in die Luft zu sprengen, Phrasen des parteipolitischen Kampfes in den Eisschrank zu legen bis zu einer Zeit, wo wir nicht mehr in unserer Existenz bedroht sind. Das wäre die größte deutsche Tat in Deutschlands schwarzer Stunde. Nur zweifelt man doch auch jetzt wieder an ihrer Möglichkeit, wenn man daran denkt, wie sich auch während des Krieges bei uns, und zwar nur bei uns die Parteien zankten. Querelles allemandes, nennt das höhnisch der Franzose, deutsche Zänkereien. Wenn aber das so bleibt, dann triumphiert — Poincaré.

Es würde darum gerade auf das Ausland, das uns und unserer Regierung zu querelles auch in solchen Notzeiten kennt, den stärksten Eindruck machen, wenn es sieht, daß wir sie überwinden können. Und was hilft heute der Meinungsstreit über Dinge, die in der Vergangenheit liegen. Was soll die Ausgrabung alter Streitfragen, die man ehemals nicht gelöst und heute nicht lösen wird. Torheit ist, daran zu erinnern, Torheit, dem Gegner draußen damit Waffen in die Hand zu geben. „Einäugige Katzen."

Allüberall rings um uns triumphiert der Nationalismus, doch nicht in seiner reinen, selbstverständlichen Form als nationaler, sondern als nationalistischer Gedanke. In Italien und Frankreich, in Polen, Ungarn und den Randstaaten Rußlands, in der Sowjetrepublik selbst. Nur wir, die Besiegten und Bedrängten, können die Lösung nicht finden. Gerade darum aber, weil der nationale Gedanke bisher nicht als Spann- und Schnellkraft nach außen hin genutzt wurde, kommt es zu nationalistischen Exzessen. Neue Gedanken, die doch so unendlich alt sind, tun not, das ist wahre Politik, wahres Führertum. Vor 130 Jahren fand sich auch ganz Frankreich, so zerspalten es innerlich war, zusammen, als der Feind einrückte. Damals hat Goethe geschrieben, daß eine neue Epoche der Weltgeschichte anhebe.

Poincaré wäre dann in Wirklichkeit ein Freund des deutschen Volkes, wenn er durch sein Tun es erreicht, daß auch für unser Volk eine neue Epoche anbricht.

*

Deutscher Wille zur Abwehr.

Kundgebungen im ganzen Reiche.

Sowohl in der Reichshauptstadt wie in allen größeren Städten Deutschlands haben am Trauersonntag, dem 14. Januar, überwältigende Demonstrationen stattgefunden, aus denen der einmütige Wille der deutschen Bevölkerung sprach, die Regierung bei der Abwehr französischer Gewalttaten mit allen Kräften zu unterstützen.

Die Volkskundgebung in Berlin

fand mittags 12 Uhr auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude statt. Fast eine halbe Million Menschen nahm daran teil. Nach mehreren Reden politischer Führer wurde eine Resolution angenommen, die flammenden Protest gegen die französische Vergewaltigung erhebt. Zum Reichskanzler wurde eine Deputation entsandt. Der Kanzler hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß Volk und Regierung zusammengehen müßten, um den Weg zur Freiheit zu finden. Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei erhob in 13 Massenversammlungen ebenfalls eindrucksvollen Einspruch gegen den Überfall der Franzosen.

Im ganzen Reiche

fanden ähnliche Kundgebungen statt, so in München, Hamburg, Leipzig, Breslau, Karlsruhe, Danzig, Görlitz und an zahlreichen anderen Orten. Dem Reichspräsidenten gingen zahllose Telegramme zu, in denen einhellig der Wille zur Abwehr ausgesprochen wird. Im besetzten Gebiet standen dort, wo englische Truppen sich befinden, die Flaggen auf Halbmast, Franzosen und Belgier hatten jede Kundgebung verboten.

Der Halbstundenstreik.

Im Ruhrgebiet wurde Montag der ursprünglich für das ganze Reich geplante halbstündige Proteststreik durchgeführt. Die Franzosen hatten im Gebiete des Brückenkopfes Duisburg die Arbeitsruhe verboten. Ebenso wurde das Anlassen der Fabriksirenen und Glockenläuten „für immer" untersagt. Trotzdem ertönten die Sirenen Punkt 11 Uhr, überall wurde abgestoppt. Duisburg lag still. Auch die Geschäfte waren zum großen Teil geschlossen, der Straßenbahnverkehr ruhte.

Die Einkreisung des Industriegebietes

Auch Bochum besetzt.

Der Vormarsch der französischen Truppen geht ununterbrochen weiter. Im Norden stießen Radfahrertrupps über Herten und Recklinghausen nach Datteln vor. Für den Bezirk Recklinghausen sind zehn Züge im Anrollen, deren östlicher Bestimmungsort Datteln ist. Im Süden sind große Massen auf dem Wege von Werden über Kupferdreh und Hattingen im Vordringen. Hattingen und Blankenstein sind besetzt. Die Verbindungslinie Datteln—Blankenstein **schließt Bochum bereits ein.** In Steele sind große Truppenmengen zusammengezogen. Es geht das Gerücht, daß die **Grenzlinie des neubesetzten Gebietes zwischen Lünen und Schwerte verlaufen wird. Damit würde das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet von den französischen Truppen umschlossen sein.** Am Montag mittag wurde **auch die Stadt Bochum besetzt.** In dem neubesetzten Buer wurden französische Truppenquartiere mit Steinen beworfen, sodaß den Truppen für den Wiederholungsfall **bereits Waffengebrauch anempfohlen worden ist. Die militärische Besetzung soll bis in die Richtung von Dortmund und Barmen ausgedehnt sein. Es sei sogar wahrscheinlich, daß auch diese zwei Städte besetzt werden.**

*

Vormarsch in Richtung Hagen.

Zugriff auf die bergisch-märkische Kleineisenindustrie.

Die Franzosen auf der Linie Kastrop—Annen.

Der Vormarsch der Franzosen geht im Eiltempo weiter. Im Osten ist etwa die Linie Kastrop-Annen erreicht in einem nach Westen geöffneten Bogen. Im Norden stehen die französischen Truppen vor den Toren Wesels. Die neuesten Truppenbewegungen weisen in Richtung Hagen, und lassen darauf schließen, daß sich Frankreich nicht auf die Besetzung des engeren Kohlengebiets beschränken will, sondern darüber hinaus eine Besetzung des Gebiets der bergisch-märkischen Kleineisenindustrie beabsichtigt.

Hagen, 15. Jan. Nachdem heute nachmittag Wetter a. d. Ruhr und Vorhalle besetzt wurden, ist gegenwärtig ein Besetzungskommando auf dem Wege nach Hagen i. W. In Hagen sind die Räume der Schutzpolizei für die Besatzungstruppen frei gemacht und die Schupo nach der Schule in der Franzstraße verlegt worden.

Besetzung Münsters?

Recklinghausen, 15. Jan. Die umliegenden Orte von Recklinghausen, Herten, Suderwich und Datteln sind bereits besetzt. Die Truppen treten wahrscheinlich heute nacht noch ihren Weitermarsch auf Koesfeld an. Man vermutet, daß morgen oder übermorgen gegen Münster vorgerückt wird.

*

Verbot der Kohlenablieferung.

Die Franzosen haben mit etwa 25 deutschen Bergwerksdirektoren lange über die Lieferung von Kohlen verhandelt, und man kam zu dem Resultat, daß die deutschen Werke (falls kein Verbot dagegen ergehe!) gegen Barzahlung und Vorschuß Kohlen liefern könnten. Der Reichskohlenkommissar hat jedoch, nachdem er von diesen Verhandlungen Kenntnis erhalten hat,

„mit Rücksicht auf den französischen und belgischen Einbruch ins Ruhrgebiet" ausdrücklich die Lieferung von Kohlen und Koks an Frankreich und Belgien auch für den Fall der Bevorschussung und Barzahlung durch diese Staaten telegraphisch verboten.

Eine Ergänzung dieser Abwehrmaßnahmen ist darin zu erblicken, daß die Bergarbeiter anläßlich der Besetzung des Ruhrgebiets sich weigern, die Überschichten zu verfahren. Diese Weigerung erstreckt sich nur auf das neu besetzte Gebiet. Die Bergarbeiter haben eigenhändige Anschläge an ihre Kollegen in den Gruben gerichtet, in denen aufgefordert wird, keine Überschichten mehr zu verfahren.

„Grüne" und „Rote" Zone.

Vom Mittwoch ab wollen Frankreich und Belgien in dem besetzten Teil des Ruhrgebietes und auf dem linken Rheinufer die Kohlensteuer erheben. Die neu zu besetzende Zone wird die Rote Zone genannt, das bis jetzt besetzte Gebiet nennt man in Frankreich die Grüne Zone. Die „Rote Zone" produziert 54 Millionen Tonnen Kohle, die „Grüne Zone" 26 und das linke Rheinufer 6 Millionen Tonnen.

*

„Nur deutschen Gesetzen unterworfen."

Essen, 15 Jan. Bei den heutigen Besprechungen zwischen dem französischen Bevollmächtigten und den Vertretern der Zechenverbände wurde von deutscher Seite den Franzosen von dem Telegramm des Reichskohlenkommissars Kenntnis gegeben und mitgeteilt, daß nunmehr die Zechen die Lieferung von Kohle an Frankreich und Belgien eingestellt hätten. Daraufhin wurden die anwesenden deutschen Vertreter gefragt, ob sie für die von ihnen vertretenen Zechen verantwortlich seien. Als sie dies bejahten, wurde jedem von ihnen gegen Quittung ein schriftlicher, militärischer Befehl zugestellt, die Lieferung von Kohlen an Frankreich und Belgien sofort wieder aufzunehmen. Im Namen der deutschen Vertreter erklärte Fritz Thyssen, daß diesem Befehl keine Folge gegeben werde. „Wir sind Deutsche", sagte Thyssen, „und stehen auf dem Standpunkt, daß wir nur deutschen Gesetzen unterworfen sind". Der französische Leiter der Versammlung erklärte diese daraufhin für geschlossen.

*

Zuckerbrot und Peitsche.

Die Franzosen versuchen, die Bevölkerung des Ruhrgebiets mit den verschiedensten Mitteln gefügig zu machen. Sie wollen ein neues Geld einführen, das wertvoller ist als die deutsche Mark, sie haben auch große Mengen Lebensmittel herbeigebracht, wodurch die Preise etwas zurückgegangen sind. Andererseits arbeiten sie mit schweren Drohungen und Strafen. So wurde wegen angeblicher Vernichtung zweier französischer Plakate in Essen angeordnet, daß die Plakate sofort ersetzt werden und daß als Strafmaßnahme ein deutscher Polizeiposten ständig Tag und Nacht die Stelle, wo die Plakate vernichtet worden sein sollen, bewacht.

Proteste des Auslandes.

Der Präsident des russischen Zentralexekutivkomitees, Kalinin, hat einen Aufruf an alle Völker der Welt erlassen mit einem Protest gegen die Besetzung Essens. — Der Londoner Gewerkschaftsausschuß und der Vorstand der Arbeiterpartei haben gemeinsam ihre scharfe Mißbilligung über den französischen Einfall in das Ruhrgebiet ausgesprochen. — Das Stadtverordnetenkollegium von Marienbad hat anläßlich des Einmarsches der Franzosen ins Ruhrgebiet den Betrag von einer Million Mark für notleidende deutsche Kinder gespendet.

Ein Engländer über die Ruhrfrage.

Frankreichs Politik führt zur Katastrophe.

Der englische Finanz- und Wirtschaftssachverständige Sir George Paish erklärte einem Vertreter von „Nieuwe Rotterdamsche Courant", man brauche die Besetzung des Ruhrgebietes nicht allzu tragisch zu nehmen, denn auf diese Weise würde der Genesungsprozeß, wenn auch mit verkehrten Mitteln, beschleunigt werden. Die französische Politik werde die ganze Welt an den Rand des Abgrunds bringen und den letzten Rest von Vertrauen zerstören. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt außerhalb der Grenzen Frankreichs sei sich darüber einig, daß die französische Politik zur Katastrophe führe. Das aber werde schließlich Frankreich zur Umkehr veranlassen. Frankreich werde wahrscheinlich von dem finanziellen Ergebnis seiner Aktion bitter enttäuscht sein. Die Schuld für die letzten Ereignisse läge aber auch bei anderen Ländern. Sie hätten es unterlassen, die Schritte zu tun, die eine Wendung der französischen Politik hätten herbeiführen können. Der britische Plan sei nicht ausreichend gewesen. Als Heilmittel für die gegenwärtige Lage käme der Zusammenschluß aller Völker in Betracht, die Europa durch eine internationale Anleihe zu Hilfe kommen müßten. Diese Anleihe müßte in erster Reihe Frankreich zugutekommen. Deutschland habe keine Wiederherstellung nötig. Es würde von selbst wieder aufleben, wenn die Kaufkraft der Länder, mit denen es früher Handel getrieben habe, wiederhergestellt wäre.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Macht Polen mobil?

Die in Polnisch-Oberschlesien tätigen Kongreßpolen erhielten in den letzten Tagen Einberufungsorders, nach

Die neuen Kleiepreise.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat unter dem 22. 12. 1922 an die Kommunalverbände ein Rundschreiben über die neuen Kleiepreise erlassen, das wir im folgenden zur Aufklärung unserer Geschäftsstellen und Mitglieder abdrucken. Es enthält im zweiten Teil auch eine Stellungnahme der Reichsgetreidestelle zu den Klagen der Landbünde über noch nicht erfolgte Ablieferung der ihr aus der Umlage zustehenden Kleie:

Der Preis der von der Reichsgetreidestelle nach § 6 Abs. 1 der Verordnung vom 8. September 1922 über die Verwertung von Kleie (Reichsgesetzbl. S. 735) zu liefernden Kleie beträgt für das erste Drittel der Umlage wie bisher 850 Mark für 50 Kilogramm Kleie. Der Preis für die Kleie, die den Kommunalverbänden auf das dritte Sechstel der Umlage zurückzuliefern ist, beträgt 4950 Mark für 50 Kilogramm Kleie. Hierzu tritt für die Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. Dezember 1922 ein Zuschlag für Frachtenausgleich in Höhe von 625 Mark für je 50 Kilogramm Kleie, ferner der Kaufpreis für das 50 Kilogramm fassende Sackmaterial, das vom 1. bis 31. Dezember 1922 600 Mark beträgt. Die Vergütung, die gemäß § 4 von den Zuschußkommunalverbänden für die ihnen von der Reichsgetreidestelle überlassene Kleie zu zahlen ist, wird für die Zeit vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1922 auf 2565 Mark für je 50 Kilogramm Kleie festgesetzt.

Während die Landwirtschaft Klage darüber führt, daß ihr die aus der Ablieferung der Umlage zustehende Kleie noch nicht geliefert ist, sind verschiedene Kommunalverbände bei der Abnahme der ihnen seitens der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellten Kleie von den Mühlenlägern in Verzug. Wir weisen deshalb die Kommunalverbände ausdrücklich auf die in § 4 Abs. 2 der Allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Verkauf von Kleie festgelegte Abnahmefrist von sechs Werktagen hin und machen darauf aufmerksam, daß die Gefahr für Verschlechterung, Gewichtsschwund und Untergang auf den Kommunalverband übergeht. Eine beschleunigte Annahme der Kleie erscheint auch um so mehr geboten, als im Falle des Verzuges der Kommunalverband eine etwa eintretende Erhöhung der Fracht zu tragen hat. Die Reichsgetreidestelle wird bei Abnahmeverzug auch von ihrem Recht Gebrauch machen, die Kleie auf Gefahr und Kosten des Kommunalverbandes an dritter Stelle einzulagern, und behält sich außerdem vor, die dem Kommunalverband zur Verfügung gestellte Kleie nach einer von ihr zu wählenden Bahn- oder Schiffsstation im Gebiete des Kommunalverbandes zu versenden.

Was tut not?

In der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht der Vorsitzende des Reichs-Landbundes, Dr. Roesicke, Ausführungen, in denen er betont, daß alles eingesetzt werden muß, um die Erzeugung der Landwirtschaft so zu fördern, daß wir die nötigsten Bedürfnisse des deutschen Volkes an Nahrungsmitteln selbst zu decken in der Lage sind. Durch Aufklärung müsse der gesamten Bevölkerung bewußt werden, daß diese Förderung der Landwirtschaft eintreten müsse, daß die Landwirte bereits an der Arbeit seien, sie herbeizuführen und daß Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Diese Aufklärung müsse aber in erster Linie von der Regierung ausgehen, die bisher hierin völlig versagt habe. Um alle Hindernisse zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu beseitigen, müsse vor allem jede behördliche Zwangswirtschaft aufhören, neben die Förderung des Brotgetreides- und Hackfruchtbaues müsse die des Futtermittelbaues treten. Es komme alles darauf an, durch die inländischen Düngemittel, und so lange diese nicht voll ausreichten, auch durch Zuhilfenahme von ausländischen Stickstoffdüngemitteln in Deutschland so zu heben, daß darauf allein sich die genügende Viehhaltung aufbauen könne. Zum vollen Aufschwung Deutschlands gehöre aber auch die Erkenntnis, daß es unmöglich ist, die Forderungen des Feindbundes zu erfüllen und die Entschlossenheit, diese Erkenntnis durch Ablehnung der Forderungen in die Tat umzusetzen. Alle Schichten der Bevölkerung müßten zu der Überzeugung kommen, daß sie selbst mithelfen müssen beim Wiederaufbau. Die Ichsucht müsse zurückgedrängt werden und jeder müsse das eigene Können, das Denken, die Arbeit, das Geld für das Vaterland einsetzen. G. Mz.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion).

Kierspe, 15. Januar 1923.

Wer zu Fuß im Mittelpunkt unserer Gemeinde von Station Bollwerk nach Berken und Umgegend wandert, dem werden unwillkürlich Bilder der illustrierten Zeitschriften aus der Zeit des Krieges in Erinnerung gebracht, wo unsere Feldgrauen bis an die Knie im Schlamm und Morast sich nur mühsam vorwärts bewegen konnten. So ist es auch mit unserem Wege hier. Es soll nicht verkannt werden, daß bei der diesjährigen nassen Witterung viele Wege zu wünschen übrig lassen, aber einen solchen jämmerlichen Zustand wie hier, findet man nicht seinesgleichen. Bedauerlich dabei ist, daß der Weg erst vor zwei Jahren zum großen Teil ausgebaut wurde und gerade dort wo er erneuert, der Zustand am allerschlimmsten ist. Wir wollen es uns untersagen eine Kritik an der damaligen Bauweise zu üben, aber nicht zu verstehen ist es, daß ein solches Material und zwar in der großen Menge verwandt wurde. Den Unwillen der ländlichen Bevölkerung aller Berufe kann man wohl verstehen, besonders bei den jetzigen Schuhpreisen.

Wir bitten daher an dieser Stelle und zwar bitten wir nochmals, die Gemeindevertretung und ganz besonders die damalige Bauleitung, diesem Uebel abzuhelfen. Einen ähnlichen Ausbau unserer Wege wünschen wir in Zukunft nicht mehr und man kann versichert sein, daß ein solcher Antrag nie wieder gestellt wird.

Einer für Viele.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zehn Jahre Zuchthaus für Bernotat. Im Prozeß gegen den „Gentlemaneinbrecher" Bernotat wurde, wie man aus Berlin berichtet, das Urteil gefällt. Bernotat wurde wegen gemeinschaftlichen schweren Bandendiebstahls in 16 Fällen und einfachen Diebstahls in zwei Fällen mit strafverschärfendem Rückfall zu einer Strafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem Angeklagten Kaminski wurden mildernde Umstände zugebilligt, da er unter dem Einfluß Bernotats gestanden habe. Er erhielt drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust wegen schweren Diebstahls in fünf Fällen. Der Angeklagte Böhm wurde wegen einfachen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sechs Monate wurden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet; er wurde aus der Haft entlassen.

§ Verurteilung eines jugendlichen Raubmörderpaares. Das Schwurgericht in Darmstadt erkannte nach dreitägigen Verhandlungen die Gebrüder Roßmann aus Kolmbach (Odenwald) wegen Raubmordes an dem achtzehnjährigen Heinrich Gerstenschläger schuldig und verurteilte den siebzehnjährigen Jakob Roßmann, den eigentlichen Täter, zu der Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis, seinen zwanzigjährigen Bruder Johann wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus. Johann Roßmann leugnete bis zum letzten Augenblick hartnäckig, hat aber die Strafe angenommen.

Welt und Wissen.

= Die Bewohnbarkeit der Planeten. In der Umschau beantwortet die alte Frage nach der Bewohnbarkeit der anderen Planeten Professor Dr. Köppen von der Hamburger Seewarte auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse. Danach wäre auf der Venus infolge des Klimas organisches Leben wenigstens in bestimmten Lagen wohl möglich, während auf dem Mars die Temperatur dauernd so niedrig ist, daß dort selbst am Aquator im besten Fall „sibirische Temperaturen" herrschen. Ob also denkende Wesen auf dem Mars sich entwickeln könnten, sei sehr fraglich. Mit den Marsbewohnern, mit denen man sich schon wiederholt zu verständigen versucht hatte, scheint es also wieder einmal nichts zu sein.

Humor vom Tage.

Unverfroren. „Von den sechzehn Eiern, die Sie mir verkauft haben, waren dreizehn faul!" — „Sehen Sie, ein paar frische sind doch immer darunter!"

Pechserie. „Meine Frau hat mir erzählt, daß Ihnen Ihr Bräutigam untreu geworden ist, Anna!" — Dienstmädchen (schluchzend): „Ach, heute schon wieder einer!"

Deutsch. Richter: „Was sind Sie?" — Angeklagter: „Inseratenagent." — Richter: „Können Sie das nicht deutsch sagen?" — Angeklagter: „Annoncenacquisiteur."

Briefkasten.

E. B., Oberbrügge. Zu Ihrer Beruhigung kann gesagt werden, daß sich die Verfehlungen im mittleren Volmetal, unterhalb Brügge beginnend, abgespielt haben.

Berlin, 16 Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 16 000.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor D. Dresbach sagen wir aufrichtigen Dank.

Familie Ludwig Buschhaus.

Holte b. Schwenke, 16. Jan. 1923.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.

Einladung zur

Sitzung der größeren Gemeinde-Vertretung

am Samstag, den 20. ds. Mts, nachm. 3 Uhr im Konfirmandenhause.

Tagesordnung:

Neue Taxe für Gebühren an die Kirchenkasse.

Wenn diese Sitzung nicht beschlußfähig ist, findet an demselben Tage abends um 6 Uhr eine neue statt, die auf alle Fälle beschlußfähig sein soll.

Halver, den 16. Januar 1923

D. Dresbach, Vorsitzender.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. — 2152

KOCHE AUF VORRAT
mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der
Firma
WECK
Öflingen
Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.,
Kirchstraße 5.

Das beste Geschenk

ist ein gutes Buch!

Das Anjekind	von W. Bonsels
Die Rebächle	von H. Villinger
Der Hochlandspfarrer	von J. M. Eck
Die Sünde wider den Geist	von Artur Dinter
Hubertusland	von L. Ganghofer
Wär' ich geblieben doch	von Georg Hartwig
Hof Bockels Ende	von N. Jünger
Joachim Kronbergs verborgene Sendung	von N. Jünger
Heidjers Heimkehr	v. Dietr. Speckmann
Kameraden	von Rudolf Herzog
Die Burgkinder	von Rudolf Herzog
Die Wiskottens	von Rudolf Herzog
Stirb und Werde	von A. Brausewetter
Zum Herrscher geboren	v. A. Brausewetter
Einsamkeit	von E. Zahn
Die Liebe des Severin Imboden	v. E. Zahn
Lukas Hochstachers Haus	von E. Zahn
Unsers Herrgotts Kanzlei	von Wilh. Raabe
Der Hungerpastor	von Wilh. Raabe
Die Opferschale	von Ida Boy-Ed
Vor der Ehe	von Ida Boy-Ed
Widu	von H. Löns
Mümmelmann	" " "
Mein buntes Buch	" " "
Mein braunes Buch	" " "
Die Häuser von Ohlenhof	" " "
Dahinten in der Haide	" " "
Das zweite Gesicht	" " "
Der Werwolf	" " "
Der letzte Hansbur	" " "
Junglaub	" " "
Aus Wald und Haide	" " "
Meine Erinnerungen an H. Löns	von Elisabeth Löns-Erbeck
Hermann Löns, der Dichter	von Traugott Pilf
usw.	usw.

sind vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halver.
— Fernruf 42. —



Fett

braucht das Leder zur Erhaltung, drum kaufe nur Schuhputz Nigrin.

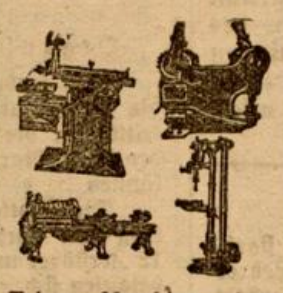
Staunend hohe Preise für Edelmetalle

zahlt

GOLDBÖRSE HAGEN

Neumarktstraße 12. 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

2145 — Gegr. 1857 —



Telegr.: Maschinennatorp.

Großes Lager neuer und gebrauchter

Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik
Alfred Natorp,
Inh.:
Adolf Klinke, Haspe i. W.

Walter Schulte,

G. m. b. H. **HAGEN i. W.** G. m. b. H.
-- Fernruf 3173. --
Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband : Näh- und Binderiemen : Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Milchversandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schmirgelscheiben

für jeden Verwendungszweck



Abdreh- und Schärfapparate

Gerner u. Co. Hagen

Elberfelderstr. 80 G.m.b.H. Fernruf: 3580

Gesellschaft „Erholung", Halver.

Sonntag, 28. Januar, 8¼ Uhr abends

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Nachtragsbeitrag
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für einen Geschäftshaushalt wird für sofort ein tüchtiges zuverl.

Mädchen

bei hohem Lohn nach Beyenburg b. Barmen gesucht. Näheres bei

Otto Unger, Halver,
Kölnerstr 30.

Suche für sofort einen selbständigen

Vorarbeiter

für mein Gut nahe Marienheide. Er muß verheiratet und mit sämtlichen Maschinen vertraut sein. Wohnung, Land, Garten, Wiese sind vorhanden.

Meldung mit Zeugnisabschrift, kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter **R. 100** an die Geschäftsst. des Allg. Anz, Halver, erbeten.



Doppel-Pony oder leichtes Pferd

sofort zu kaufen gesucht. Angeb. erbittet

Fr. Voß, Hagen i. W.,
Böhmerstr. 13a.

Davidis-Holle

Praktisches Kochbuch

— neueste Auflage — vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halver.

Visitenkarten liefert schnell u. billig die Buchdruckerei Wilh. Bell